

hohes Ziel, zu dessen Erreichung jeder mitarbeiten wird, der klaren Auges und guten Willens ist.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger.

**Missarum Sollemnia.** Eine genetische Erklärung der römischen Messe. Von Josef Andreas Jungmann S. J. Zwei Bände 8° (XXX und 1226). Wien 1948, Verlag Herder. Ganzleinen S 142.—, Sfr. 68.—, DM. 50.—, Dollar 16.20.

Haupt- und Herzstück aller Seelsorge ist die Feier des heiligen Opfers. Hier strömen die Quellen göttlichen Lebens für den einzelnen Gläubigen wie für die Pfarrgemeinde und die ganze Kirche. Für jeden Priester bleibt die Frage nach der entsprechenden Gottesdienstgestaltung und der besten inneren und äußeren Anteilnahme seiner Gläubigen bei den verschiedenen Meßformen — die stille Messe nicht ausgenommen — eine der brennendsten. Trotz aller liturgischen Bewegung sind noch viele einzelne Probleme ungelöst. Manche Versuche mußten im Lichte der liturgiegeschichtlichen Forschung und des heute geltenden Rechtes als Fehllösung gebucht werden. Es war sogar notwendig, durch eine päpstliche Enzyklika über die heilige Liturgie die Grenzen abzustecken, um Irrwege und Abwege zu versperren.

Damit solche Gefahren in Zukunft vermieden und positive Richtlinien gewonnen werden können, ist kaum etwas zweckdienlicher als eingehendes Studium der geschichtlichen Entwicklung der heiligen Liturgie, wie es uns der berufene Fachmann P. Josef Andreas Jungmann mit diesem Werke ermöglicht. Der Verfasser gibt im ersten Teile einen umfassenden Überblick über die „Gestaltung der Messe im Wandel der Jahrhunderte“, angefangen von der Messe der Urkirche bis zur Meßfeier seit Pius X. Wie viel sagen uns da Kapitel wie: „Der Römische Stationsgottesdienst“ oder „Die Meßfeier am Ausgang des Mittelalters und die Tridentinische Reform“. Der zweite Teil behandelt „Wesen und Gestaltungen der Messe in der kirchlichen Gemeinschaft“. Hier lernen wir die wichtigsten geschichtlichen Meßformen und ihre Entwicklung kennen: den bischöflichen Gesamtgottesdienst bis zur Missa Sollemnitas, die alte Presbytermesse bis zur Missa Cantata, schließlich die urchristliche häusliche Eucharistiefeier, die wir als Vorläuferin der Privatmesse betrachten können. Ein eigenes Kapitel behandelt die „Formen der Teilnahme des Volkes.“ Der dritte und umfangreichste Teil des Gesamtwerkes geht auf die einzelnen Teile der Messe ein, zeigt ihre Entwicklung im Laufe der Geschichte und ihre Funktion im Rahmen der Gesamtfeier. Hier ist mit staunenswertem Fleiß alles zusammengetragen und übersichtlich dargestellt, was die liturgiegeschichtlichen Forschungen der letzten Jahrhunderte über die Entstehung und den Wandel der einzelnen Gebetstexte und Zeremonien der römischen Messe an neuen Ergebnissen zutage gefördert haben.

Jeder Priester und Seelsorger, der mit den Problemen einer zeitgemäßen Gottesdienstgestaltung ringt und seine Gläubigen zur fruchtbaren Anteilnahme am heiligen Opfer führen will, wird dieses Werk mit höchstem Nutzen durcharbeiten. Man darf wirklich freudig anerkennen: *Missarum Sollemnia* ist das große Standardwerk der heutigen liturgischen Erneuerung. Es wird klarend und befruchtend, ja überaus segensreich für die ganze weitere Entwicklung der liturgischen Frage wirken.

Linz a. d. D.

Josef Huber.

**Introitus.** Betrachtungen zum Eingang in das Jahr. Von Michael Pflieger. 8° (40). Wien 1947, Verlag Herder. Kart. S 3.80.

Der bekannte Wiener Pädagoge schenkt uns hier fünf Betrachtungen, mit denen er am Neujahrstag und den kommenden vier Sonntagen im Wiener Rundfunk in das Jahr 1947 eingeführt hat. Pflieger geht vom jeweiligen Introitus der Messe aus, und dieser Introitus wird ihm ein Metanoeite, ein Aufruf zu neuem Beginnen für den einzelnen Menschen, für die Familie, für das Land, für die Welt. Jeder Prediger greife nach diesem Heft und lerne hier, wie man dem von Angst und Unsicherheit gequälten Menschen dieser Tage den Trost und doch zugleich das Gericht der Botschaft Christi verkündet.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Klostermann.

**Bruder Tod.** Ein vermessenes Gespräch. Von Claus Schedl. 8° (32). Wien 1947, Verlag Herder. Brosch. S 3.90.

Das Gespräch wird mit Gott geführt. Wir haben mehrere sehr ergreifende Darstellungen von Gesprächen des Menschen mit Gott. Denken wir an Peter Lippert, Der Mensch Job spricht mit Gott, oder Karl Rahner, Worte ins Schweigen. Wir sind immer zutiefst getroffen, wenn wir solchen Worten aus dem Innersten eines Menschen zu seinem Höchsten lauschen. DDr. Claus Schedl, der Übersetzer der Psalmen und Dozent in Wien, kommt aber mit einer Sprache, die am Wort Gottes geformt ist. Er wagt es, mit Gott über den Tod zu reden. Und Gott wird zum Tröster über den unvermeidlichen Ausgang jeglichen Menschenlebens im Tode, der uns als Bruder erscheint. Solch starker Trost geht von dem schmalen Büchlein aus.

Linz a. d. D.

Dr. Leopold Prohaska.

## C) Neues religiöses Kleinschrifttum

Zusammengestellt vom Referenten für Schrifttum des Seelsorgesamtes Linz.

**Der Gottmensch.** Von Franz Dander S. J. Wien, Eb. Seelsorgeamt. S —.80.

Was haltet ihr von Christus? Diese Frage richtet der Gottmensch nicht nur an die Pharisäer, sondern an alle Menschen, die je zu ihm in Beziehung treten. Viele kennen wohl den Namen Jesus, aber das, was er eigentlich ist, das Geheimnis seiner Person und seines Werkes — wie wenig ist das alles unseren Christen der Gegenwart vertraut! Hier wird uns eine Kleinschrift geschenkt, die kurz und sachlich die christologischen Grundlehren darstellt.

**Moderne oder kirchliche Ehe. — Der christliche Ehemann. — Die christliche Ehefrau.** Von P. Karl Egger S. J. Höchst (Vorarlberg), Seeverlag H. Schneider. Je S 1.50.

Mit diesen drei Kleinschriften hat uns der kürzlich verstorbene Volksmissionär eine kostbare Gabe hinterlassen. Aus jeder Zeile spürt man, daß der Verfasser das Ideal der christlichen Eheauffassung und der christlichen Sitte gekannt, aber auch in die Seele des Volkes zu schreiben verstanden hat. Seine Standeslehren sind natürlich und faßlich, mit Zitaten und Beispielen gewürzt. Neben den Singerbriefen gehören sie zum Besten, was wir für unser